

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Mittl. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

**Er scheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

**N 113.**

**Donnerstag, den 24. September**

**1903.**

### Einladung.

Der Verein zur Förderung evangelischer Liebeswerke in Eibenstock, Schönheide, Stähengrün, Sosa und Carlsefeld gedenkt am nächsten Sonntag, den 27. September, sein **Jahresfest** als Gustav-Adolf-Fest in der Kirche zu Schönheide zu begehen. Der Festgottesdienst beginnt nachm. 3 Uhr. Herr Oberpfarrer Ziegler aus Kirchberg wird die Festpredigt halten. 5 Uhr beginnt die Nachversammlung im Gambrinus-Saal,

in welcher Herr Pfarrvikar Vespermann aus Falkenau in Böhmen sprechen wird. Zu diesen festlichen Veranstaltungen werden alle Mitglieder unserer Landeskirche herzlich eingeladen.

Eibenstock, den 23. September 1903.

Der Vorstand des Vereins zur Förderung ev. Liebeswerke.  
Gebauer, P., Vorsitzender.

### Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

In München hat kürzlich unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Reichsregierung und der Einzelregierungen der 4. deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag stattgefunden. Mit Genehmigung konnte der Vorsitzende in seiner Ansprache feststellen, daß mit einer einzigen Ausnahme alle deutschen Handwerkskammern und Gewerbekammern auf dem Tage vertreten seien. Es läßt diese Tatsache den erfreulichen Schluß auf die Einmütigkeit und das feste Zusammenstehen im deutschen Handwerk zu.

Das Programm der Verhandlungen umfaßte eine Reihe wichtiger und bedeutender Gegenstände. Am ersten Tage galten die Beratungen insbesondere der Fortbildungsschule. Es gelangte fast einstimmig eine Resolution zur Annahme, in welcher an erster Stelle die Errichtung obligatorischer gewerblicher Fortbildungsschulen für die männliche Jugend verlangt wird. Die Pflicht zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule soll allgemein durch Reichsgesetz in der Gewerbeordnung geregelt werden. Dieser Beschluß ist mit Freuden zu begrüßen, da er den Nachweis liefert, daß die Überzeugung von der Notwendigkeit einer gründlichen Berufsbildung bei den Handwerkern in starkem Wachstum begriffen ist. Auch die weiteren Sätze der Resolution, welche sich mit der speziellen Ausgestaltung des gewerblichen Fortbildungswesens beschäftigen, zeugen von gründlicher Einsicht in die Bedürfnisse des Handwerks. Insbesondere gilt dies von der Forderung, daß jede gewerbliche Fortbildungsschule in ihrer äußeren und inneren Organisation den Charakter einer Berufsschule haben müsse und daß demgemäß nur Lehrer an solchen Schulen anzustellen seien, die neben pädagogischer Tätigkeit und der erforderlichen Allgemeinbildung auch die nötigen Fachkenntnisse besitzen.

Der Hauptpunkt der diesjährigen Tagung, die Alters- und Invaliditäts-Versicherung der selbständigen Handwerker, kam erst in der zweiten Sitzung zur Beratung. Von der Handwerkskammer in Breslau lag der Antrag vor, der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag wolle beschließen, bei der Reichsregierung und dem Reichstage dahin vorstellig zu werden, daß für die selbständigen Handwerker die obligatorische Alters- und Invaliditäts-Versicherung unter Zugrundelegung der Bestimmung des Alters- und Versicherungs-Gesetzes eingeführt wird. Dieser Antrag gab zu einer lebhaften und eingehenden Debatte Anlaß. Von den Segnern wurde unter anderem geltend gemacht, daß der Versicherungszwang im Widerspruch zu der Selbstständigkeit des Handwerks stehe, daß die jetzt bestehende freiwillige Versicherung durchaus genüge und daß, da in der Person des selbständigen Handwerkers Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenfallen, eine Teilung der Beiträge also ausgeschlossen sei, die Lasten für das Handwerk äußerst drückende sein würden. Bei der Abstimmung wurde aber doch trotz der vorgebrachten Bedenken der Antrag der Breslauer Handwerkskammer von einer starken Mehrheit zum Beschluß erhoben. Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat sich danach für die obligatorische Staatsversicherung aller selbständigen Handwerker ausgesprochen. Es ist sicher, daß die verbündeten Regierungen diesen Beschluß in wohlwollender Erwägung ziehen werden, wenn gleich sich seine außerordentliche Tragweite nicht verkennen läßt und es für ausgeschlossen erachtet werden muß, daß die Angelegenheit bereits in der nächsten Zukunft ihre Erledigung finden kann.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung führten noch zu mancherlei erprießlichen Erörterungen und Beschlüssen, doch kann hierauf an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Der Gesamt-Eindruck der Verhandlungen des 4. deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages ist jedenfalls ein äußerst erfreulicher und stellt der Wirksamkeit der gesetzlichen Organisationen des Handwerks das allergünstigste Zeugnis aus.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Wiener Kaisertage sind vorüber. Sie sind so verlaufen, wie es nach der Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den eng befreundeten Höfen und Nationen zu erwarten war. War der Besuch des deutschen Kaisers in Wien in erster Reihe auch ein Höflichkeitbesuch, so zeigen doch die stattgehabten Konferenzen zwischen den leitenden Staatsmännern an, daß auch politische Dinge lebhaft erörtert wurden, und es dürfen sich die Auseinandersetzungen hauptsächlich um den Orient gedreht haben und daneben um den künftigen deutsch-österreichischen Handelsvertrag. Die Richtung, in welcher sich die Verhandlungen bewegt haben, gab Graf Bülow in einem Interview an. Danach wird Deutschland Österreich-Ungarn wegen des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages nicht drängen, aber wir erwarten doch, daß sich Österreich-Ungarn in absehbarer Zeit in der Lage befindet, einen neuen Handelsvertrag mit uns zu schließen. Das

geht klar und deutlich aus den Worten unseres Reichskanzlers hervor. Was die Orientpolitik betrifft, so scheint es, als sollen bei der demnächstigen Anwesenheit des russischen Zaren in Wien Entscheidungen betreffs des Ostens getroffen werden, und wir dürften annehmen, daß die deutsche Politik vollkommen eingeweiht wurde, daß Österreich-Ungarn ohne Deutschlands Zustimmung nichts machen will. So dürfen wir denn, was immer auch in der Orientfrage geschehen möge, erwarten, daß Deutschlands Interessen nicht werden verletzt werden.

— Auf dem Dresdener Parteitag hat Vebel, der in seinem Parteifanatismus bekanntlich leicht mit der Wahrheit in Konflikt gerät, u. a. behauptet, die Finanznot des Reiches sei so groß, daß die Lieferanten bei den Reichsaffären auf Zahlung hätten warten müssen. Die „Genossen“ begleiteten diese groteske Entäußerung mit einem gläubigen „Hört, hört“. Der „Mittl. Allg. Ztg.“ wird zu dieser heiteren Geschichte aus Berlin geschrieben, es sei doch klar, daß eine Geldverlegenheit des Reiches in dem Sinne, wie sie einzelne Besucher des Parteitages nach der Analogie einer leeren Ladenkasse sich wohl vorstellen, überhaupt unmöglich sei. Mancher Finanzminister der deutschen Bundesstaaten werde sich sehr wünschen, daß es so sein könnte. Die Aufgabe der Reichsfinanzreform wäre dann um vieles leichter. Das aber sei das Schlimme bei der Geschichte, daß das Reich immer so viel Geld habe, als es brauche, und die ungünstige Lage seiner Finanzen bestehe nur darin, daß die Stellen, die den Bedarf der Kassen zu stellen haben, auf das Schuldenmachen angewiesen sind.

— Österreich-Ungarn. Wien, 22. Septbr. Blättermeldungen zufolge hat Seine Majestät der Deutsche Kaiser dem Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Frhrn. v. Beck sein Bild in österreichischer Marschalluniform mit dem Bande des Großkreuzes des Stephans-Ordens verliehen.

— Schweiz. Bern, 22. September. Die Schweizerische Depesch-Agentur erfährt, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland spätestens Mitte Oktober beginnen werden. Der Ort, an dem die Verhandlungen stattfinden sollen, ist noch nicht bekannt.

— Bulgarien. Die Lage in Bulgarien entwickelt sich, wie der Konstantinopler Korrespondent des „Standard“ auf Grund der Aussagen zuverlässiger Gewährsmänner, die in den letzten Tagen aus verschiedenen Teilen des Fürstentums in Konstantinopel eingetroffen sind, mit großer Schnelligkeit zu einem Zustande, der nur zwei Möglichkeiten läßt: Kriegserklärung an die Türkei oder Revolution gegen den Fürsten Ferdinand. Der Fürst ist jetzt fast die einzige Persönlichkeit in Bulgarien, die sich der stetig steigenden Flut des Nationalgefühls entgegensetzt, die in erster Reihe von dem Mitgefühl mit den unterdrückten Volksgenossen in Makedonien emporgetrieben wird, gleichzeitig aber auch politischen Ehrgeiz, natürliches Ausdehnungsstreben und persönliche Rücksichtslosigkeit zu einem „Drang nach Osten“ mißt. Es steht jetzt fest, daß die letzte Mobilisierung in Bulgarien 36000 Mann betraf. Als bedeutungsvoll darf eine Nachricht betrachtet werden, die ein von dem betreffenden Orte kommender Gewährsmann überbrachte, daß an einem bulgarischen Küstenplatz Vermessungen für ein befestigtes Lager für 180000 Mann vorgenommen werden. Die bulgarischen Genieoffiziere werden bei den Arbeiten von sechs russischen Freiwilligen-Offizieren unterstützt. Bis auf die Angaben über die Größe des Lagers kann die Nachricht wohl richtig sein. Die Griechen in Makedonien gehen jetzt gemeinsam mit den Bulgaren vor, und auch die makedonischen Serben organisieren sich.

— Türkei. Konstantinopel, 22. September. Von offizieller Seite wird hier die Mobilmachung von dreißig bulgarischen Reservebataillonen bestätigt. Türkscheriffs erfolgte der Befehl zur Mobilisierung aller noch verfügbaren Rekrutbataillone. Man hält hier den Krieg mit Bulgarien für unvermeidlich. Einer der ersten türkischen Staatsmänner erklärte heute den Krieg für die einzige Lösung der unhaltbaren Situation.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 22. September. Den Schluß des diesjährigen Schauturnens des Turnvereins bildete eine gestern abend im Saale des „Feldschlösschen“ stattgehabte Abendunterhaltung, bei welcher der geräumige Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das sehr reichhaltige Programm wickelte sich flott ab und wechselte Musikstücke mit humoristischen Vorträgen usw. in angenehmer Weise. Auch ein Schwan „Vor dem Untersuchungsrichter“ wurde gegeben. Es wurde sehr gut gespielt und lohnte reichlich Beifall die Mitwirkenden für die aufgewandte Mühe. Besonders zu erwähnen sind noch das Turnen am Pferd sowie die turnerischen Gruppen, ausgeführt bei bengalischer Beleuchtung von Mitgliedern des Turnvereins, welche mit großer Präzision und Exactheit vorgeführt wurden. Gegen 12 Uhr begann der Ball und hielt derselbe die Anwesenden bis zum frühen

Morgen zusammen. Das diesjährige Schauturnen hat wiederum gezeigt, daß in unserem Turnverein die edle Kunst Vater Jahn's eifrig gepflegt wird und wir wünschen dem rührigen Verein ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen! Gut Heil!

— Eibenstock, 23. September. Kommenden Sonnabend und Sonntag findet in Schneeberg, der Wiege des Erzgebirgsvereins, die Abgeordneten- und Jubiläumsversammlung statt. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges.

— Stähengrün, 23. September. In nicht geringer Aufregung wurden heute früh die Passagiere des gegen 1/2 8 Uhr hier eintreffenden Zuges verjezt, indem derselbe in der Nähe des Biauballes das Rotzignal gab und kurz darauf hielt. Veranlassung dazu gab eine in einem Wiesengraben nahe der Böhschung liegende Leiche einer Frau. Ob dieselbe vom Zuge überfahren worden ist oder auf andere Weise ihren Tod gefunden hat, ist noch nicht festgestellt. Die Tote wurde vom Zugpersonal geieben und infolge dessen der Zug zum Stehen gebracht.

— Kautenkranz. Vergangene Woche ist hier das dem früheren Totengräber Ott gehörige Wohnhaus niedergebrannt. Brandstiftung liegt in diesem Falle zweifellos vor.

— Dresden, 21. September. Aus Mittelndorf wird dem „Pirnaer Anzeiger“ vom 18. d. M. gemeldet: Bei der gestern im hiesigen Forstrevier abgehaltenen königlichen Jagd ereignete sich ein Verhängnis, das leicht zu einem Unfall Veranlassung geben konnte, von dem auch Sr. Majestät betroffen werden konnte. Als bei Beginn des ersten Triebes der Leibjäger Sr. Majestät das geladene Gewehr gereicht hatte, stellte es der König noch einmal weg. Hierbei entlud sich nun das Gewehr und der Schuß konnte leicht das Leben unseres Königs gefährden.

— Dresden, 21. September. Ein trauriges Bild entrollte eine Verhandlung, die heute vor der 5. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden gegen die 73 Jahre alte Henriette Wilhelmine Mühlmann in Neu-Grüna bei Dresden stattfand. Die in guten Verhältnissen lebende Frau nahm im Jahre 1893 einen Knaben namens Geyfert, der in der Frauenklinik zu Leipzig das Licht der Welt erblickt hatte, an Kindesstatt an und erhielt dafür eine einmalige, nicht unbedeutende Entschädigung. Das Kind entwickelte sich zu einem gesunden, kräftigen Knaben, der aber der alten Großmutter stets ein Dorn im Auge war. Es wurde stets mit großer Härte behandelt, so daß sich sehr häufig die Nachbarn ins Mittel legen mußten, um der grausamen Behandlung Einhalt zu tun. Am 4. Juni d. J. — der Knabe hatte inzwischen das 10. Lebensjahr erreicht — bezog die alte Frau das unglückliche Kind über und über mit kochendem Wasser. Kopf, Hals und Brust des Knaben waren vollständig verbrüht. Das verbrühte Kind befand sich in großer Lebensgefahr. Auf Anordnung des Arztes wurde der Verletzte in das Krankenhaus transportiert, wo er noch heute mit dem Tode ringt und nach Ausspruch der Ärzte wohl schwerlich wieder vollständig genesen wird. Die grausame Pflegemutter stellte in der heutigen Verhandlung die Behauptung auf, der Knabe habe sich an dem fraglichen Tage unnützlich aufgeführt. Sie habe kochendes Wasser auf den Kaffee gießen wollen und dabei sei ihr der Junge in den Weg getreten, um sie zu Fall zu bringen. Gegen dieses Märchen protestierte aber selbst die eigene Tochter der alten Frau, die sich nunmehr wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde sie für schuldig befunden und zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

— Leipzig, 21. September. Der Millionär Friedrich, welcher im Juli d. J. vom Schwurgericht Leipzig wegen schwerer Urkundenfälschung und Meineidsverbrechen zu 6 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt wurde, stand am Freitag vor dem Königl. Landgericht, angeklagt des Diebstahls, Betrugs, der Wechselstempelhinterziehung und Fälschung der Hauslisten. Nur die beiden letzten Vergehen konnten nachgewiesen werden, so daß der schuldig-geizige Mensch mit einer Zusatzstrafe von drei Monaten Zuchthaus und 1625 Mark Geldstrafe davonkam.

— Chemnitz, 21. September. Ein peinliches Verhängnis ereignete sich gestern vormittag auf dem neuen Friedhofe beim Begräbnisse eines jungen Mannes. Als der Sarg auf die über das Grab gelegten Balken gehoben werden sollte, kippte er plötzlich unter den ungeschickten Händen der freiwilligen Träger um, so daß die Leiche mit dem Leibe auf die Balken zu liegen kam. Der amtierende Geistliche führte die nächsten Anverwandten sofort etwas abseits, um sie von dem schmerzlichen Anblick zu befreien. Als die Leiche wieder eingefahrt war, wurde der Trauerzug zu Ende geführt.

— Crimmitschau, 20. September. Die Lage des nun bereits vier Wochen währenden Ausstandes der 7800 Textilarbeiter ist unverändert. Die Arbeiter haben jetzt eine geheime Abstimmung darüber vorgenommen, ob sie die Arbeit bedingungslos aufnehmen wollen oder nicht. Jede Fabrik stimmt

ä s s.

Auslage  
Zeitung  
Adolf  
Wohlf-  
gen Be-  
gen.

Wn.

ifenbahn.

dorf.

Abb.

9,00

9,45

10,25

10,85

10,80

11,14

11,22

11,26

11,36

11,43

11,53

11,59

12,04

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—



**Ein nächtliches Rätsel.**

Nach dem Berichte eines Polizeikommissärs erzählt von G. Schäfer-Berlin.  
(Kochbuch verboten.)

Ein unfreundlicher Herbsttag neigte sich mehr und mehr dem Ende zu. Fruchter Nebel sank herunter, breitete sich aus über die Steine der ziemlich unregelmäßig verlaufenen Straßen einer kleinen Stadt Süd-Deutschlands.

Ehe man sich's versah, war die Nacht da, so unerquicklich, so unangenehm feucht, wie der Tag selbst verfloß. Die Laternen wurden angezündet und trübe flackerten ihre Flammen in dem Dunstkreis des Abends. —

Es mochte Mitternacht schon eine geraume Zeit vorbei sein, als sich auf der im Barriere des altstädtlichen Rathauses gelegenen Polizeiwache ein Besuch einstellte, welcher von dem aus dem Schlafe Emporkommenden ungeschwer als der, seit einigen Jahren pensionierte Rittmeister Wenden erkannt wurde.

Der Rittmeister verlangte sofort den wachhabenden Polizeikommissär zu sprechen. Dieser mußte geweckt werden, worauf er Wenden empfing.

Der Rittmeister, ein älterer Herr von etwa fünfundsünfzig Jahren, betrat festen Fußes das kleine, nicht einmal vollkommen erhellte Zimmer des Kommissärs, der den nächtlichen Besuch überrascht anblickte.

Die Gesichtsfarbe Wenden's war aschgrau, seine Zähne preßten sich beim Eintritt in die fahlen Lippen. Nur die scharfen Augen blitzten auf und zwischen den Braunen zeigte sich eine trugige Falte.

Als dahin war noch kein Laut, dem Kommissär gegenüber, aus dem Munde des Rittmeisters gesprochen.

„Herr von Wenden?“ rief der Beamte überrascht. „Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches zu so später Stunde?“

Der Rittmeister ließ sich auf den dargebotenen Stuhl fallen und stieß ein kurzes, beinahe höhnlich klingendes Lachen aus.

„Ehre?“ sagte er, „das ist es wahrlich nicht!“

Nun erst betrachtete der Beamte eingehend die ganze Erscheinung des Rittmeisters. Derselbe befand sich in tadelloser Toilette, als käme er von einem Feste. In dem Kragen des dunklen Salonrockes ward ein Ordensband bemerkt.

Der Kommissär fühlte sich diesem Manne gegenüber in einiger Verlegenheit. Er konnte sich absofort nicht erklären, was den Rittmeister zu so ungewöhnlicher Stunde hierher führte.

„Wenn ich nicht irre, Herr von Wenden,“ sagte er, „so stehen Sie im Begriffe, mir irgend eine wichtige Mitteilung zu machen?“

„Jawohl — ganz recht,“ nickte der Rittmeister hastig, und es hatte den Anschein, als preße ihm ein Druck die Kehle zusammen.

„Eine erschreckende Mitteilung!“

Der Kommissär verharrte schweigend, aber in abwartender Stellung.

„In meinem Hause — liegt ein Toter!“ kam es fast heiser über Wenden's Lippen.

Der Kommissär sprang empor.

„Ein Toter, sagen Sie? Aber doch nicht —“

„Ermordet — ja wohl!“ stieß der andere hervor.

Einen Moment ward es bedrückend still in dem Raume.

Der Rittmeister streifte mit der Hand über seine Stirn, auf welcher der Schweiß in dicken Tropfen stand. Dabei wurden ihm die Lippen heiß und trocken.

„Wird? Wird?“ fuhr der Beamte auf. „Das ist doch kaum glaublich!“

Aber Wenden machte eine bejahende Bewegung.

„Wer ist es denn?“ fragte der Kommissär und geriet nach und nach in eine feierhafte Erregung, denn es waren Jahre verfloßen, seit in dem Städtchen dergleichen passiert war.

„Franz Hellsbach ist es.“

„Franz Hellsbach?“ wiederholte der Kommissär. Und dann entsann er sich. „Ah — Ihr Bedienter, Herr von Wenden?“

„Ja,“ nickte der Rittmeister.

„Und der ist ermordet?“

„Erschossen — tot!“ Er liegt im Salon meiner Wohnung.“

Diese letzte Antwort flog schroff über die bleichen Lippen des Rittmeisters.

Der Kommissär warf einen fragenden Blick nach dem erschütterten Manne.

„Darf ich um nähere Angaben bitten, Herr von Wenden?“ sagte er dann.

Der Rittmeister, welcher mit Auszeichnungen den letzten Feldzug mitgemacht und seine Ruhe und Kalblüdigkeit mehr als einmal bewiesen hatte, schien diese Nacht vollkommen verwirrt zu sein. Die Antworten, welche er gab, entbehrten oft aller Klarheit und bedurfte es einiger Anstrengung, um wenigstens das zur Minute unbedingt Notwendige zu erführen.

Darnach stellte sich die Sache ungefähr so dar: Wenden war eine halbe Stunde nach Mitternacht aus dem Klublokal heimgekehrt, wo er, wie dies oft geschah, mit einigen älteren Bekannten ein Spiel machte. Heute war es gegen seinen Willen etwas später als sonst geworden. Als er nun, über den Markt schreitend, sich seinem Hause näherte, vernahm er aus dem Innern erschreckte Stimmen. Kurz vorher war es ihm gewesen, als fielen ein Schuß, dem ein lauter Schrei antwortete.

Die Treppe hinaufsteigend, fand er mitten im Salon seinen Bedienten Hellsbach anscheinend tot. Das Zimmer war erhellt, und gleich darauf flog die Seitentür auf.

Auf der Schwelle stand die Jose der jungen Frau von Wenden mit bleichem Gesichte.

„Gott sei Dank, daß Sie da sind, Herr Rittmeister!“ schrie das Mädchen entsetzt. „Ein fürchterliches Unglück ist geschehen, ein Mord! Die gnädige Frau liegt wie tot auf ihrem Bette!“

Das Mädchen hatte ihre Herrin ohnmächtig im Salon neben der Leiche des Bedienten gefunden, als es, noch in ihrem Zimmer wachend, einen Schuß und dann einen gellenden Aufschrei vernahm und darauf in den Salon gestürzt war.

Der Rittmeister, welcher durch die entsetzliche Situation, die sich inmitten seiner Privatgemächer darbot, so verwirrt wurde, daß er gar kein Wort vorerst fand, eilte in das Seitenzimmer, wo seine junge Frau, ohne Leben zu zeigen, auf dem Bette lag.

Nach sofortiger Anwendung stärkender Mittel erholte sich die Dame und schlug die Augen auf.

Raum aber war dies geschehen, so tat sie einen furchtbaren Schrei und verfiel in wahre Raseri. Umsonst war jedes Bemühen, die im höchsten Fieber Liegende zu beruhigen. Da der Rittmeister selber die Beobachtung machen mußte, daß Maria von Wenden nur um so stärker tobte, wenn er selbst, ihr Gatte, in ihre Nähe kam, so hielt er es für das Beste, sich zurückzuziehen und einen Arzt zu benachrichtigen.

Der Rittmeister stürzte davon, ohne auf die im Salon liegende Leiche noch einen weiteren Blick zu werfen und verließ sein Haus. Nahe am Markt wohnte Dr. Neumann, dessen Nachtglocke er stürmisch zog. In wenigen Minuten war dieser verständigt und bereit, sofort in das Haus des Rittmeisters zu kommen.

Von hier aus begab sich der letztere augenblicklich nach der Polizeiwache.

Dies waren im großen und ganzen seine Angaben, welche Wenden, der sonst so besonnene Mann, verwirrt und aufgeregt machte. Durch das Unglück seines Hauses schien er ganz den Kopf verloren zu haben.

Der Kommissär hatte währenddem die notwendige Fassung gefunden und traf unverzüglich seine Anordnungen.

„Es ist gut, daß Dr. Neumann bereits unterrichtet ist,“ sagte der Beamte, „da er die Stelle eines Gerichtsarztes vertritt, und somit bereits an Ort und Stelle ist, bis die Kommission angelangt.“

Der Rittmeister blickte einigermassen betroffen auf, jedenfalls traf ihn die eben erhaltene Mitteilung unerwartet.

„Dr. Neumann ist Gerichtsarzt? So, so!“ murmelte er und erhob sich vom Bette.

Der Kommissär hatte unterdessen seinen Leuten einige rasche Aufträge gegeben.

„Wir werden den Ort der Tat sofort in Augenschein nehmen, Herr Rittmeister,“ versetzte er eilig.

Dieser nickte; er konnte nichts anderes erwarten.

„Nicht Einem,“ sagte der Kommissär sich unwendend. „Sie erwähnten vorher, Herr von Wenden, daß Hellsbach durch einen Schuß ermordet wurde. Wie gelangten Sie zu dieser Kenntnis?“

Die Farbe im Antlitz des Rittmeisters wurde noch um eine Nuance blässer. Einen Augenblick stockte er, um sich sodann förmlich aufzuraffen.

„Ganz recht; ich hörte einen Schuß,“ erwiderte er, „und an der ganzen Lage des Mannes mußte ich auf diesen Gedanken kommen. Ich habe darin einigermassen Kenntnisse — aus den Schlachtfeldern des letzten Krieges.“

Der Kommissär mußte wohl befriedigt sein; er wendete sich dem Ausgange zu. Herr von Wenden folgte, starr vor sich hinblinzelnd.

Der Kommissär mit einem protokollierenden Beamten und dem Rittmeister schritt durch die feuchten, nebeligen Gassen der Stadt dem Markte zu, welcher durch drei Laternen nur sehr spärlich erleuchtet wurde.

Eben, als die drei Männer in das Haus Wenden's eintraten, schlug es auf dem Turme der nahen Kirche die erste Morgenstunde und der dumpfe Schall brach sich am dem Gemäuer.

Man stieg die Stufen empor. Keuchender Atem drang aus der Brust des Rittmeisters a. D. Er mußte sich mehrmals an dem Geländer festhalten, um nicht zu taumeln.

Derrschte früher in den leeren Räumen ein Lärmen und Schreien, so ruhten jetzt das lähmende Entsetzen und der Schreden darüber.

„Hier herein, meine Herren,“ flüsterte Wenden, dabei die Türe des Vorzimmers öffnend.

Dieser erste Raum war sehr schwach erhellt. Auf dem Boden lagen dicke, weiche Teppiche, welche jeden Schritt vollkommen dämpften.

Ging man weiter, so gelangte man an den Eingang zum Salon, welcher durch seine feste Türe, sondern nur durch eine dunkelbunteme lange Portiere die Flucht beider Räume trennte.

Jetzt war ein Teil dieser roten Portiere zur Seite gerissen, und gestaltete somit augenblicklich eine Musterung des Salons. Die drei Männer traten ein.

Der Rittmeister deutete mit einer stummen Handbewegung nach dem, mitten auf einem breiten Teppiche liegenden Körper, dessen Gesicht nach unten getehrt war. Darauf trat er in den Schatten bei Seite.

Der Protokollierende rückte sich, ohne ein Wort zu verlieren, ein kleines Tischchen ganz mechanisch zurecht, legte sich das Schreibzeug vor und wartete auf den Anfang der Unternehmung.

„Herr von Wenden,“ sagte der Kommissär halbblau; „haben Sie vielleicht die Freundlichkeit, in dem Zimmer Ihrer Gemahlin nachzusehen, ob Dr. Neumann in'stande ist, uns zu assistieren? Andersfalls müßte eine Erlaubnis beschafft werden.“

Der Rittmeister entfernte sich schleppenden Ganges.

Der Kommissär blickte unbeweglich auf die regungslose Gestalt des Toten nieder und der Schreiber fuhr mit der trockenen Feder über das Papier. Taktmäßig tickte die große Uhr auf dem Kaminsims.

Als Wenden leisen Fußes das Zimmer seiner jungen Frau betrat, kam ihm auch sogleich der Arzt entgegen.

Zuletzt, die Jose, warf einen schänen Blick auf das fahle Gesicht ihres Herrn, wendete sich dann aber wieder der Kranken zu, die mit glühendem Antlitz, unverständliche Worte murmelnd, in den Rissen lag.

„Wie steht es um Maria?“ fragte Wenden hastig leise.

Der Arzt zuckte die Schultern.

„Ich fürchte, nicht gut,“ antwortete er. „Die Kranke liegt im Fieber. Eine Gehirnentzündung ist im Anzuge, wenn mich nicht alles täuscht.“

Wenden sagte nichts, nur ein Röcheln kam aus der Tiefe seiner Brust.

„Ist die Kommission schon anwesend?“ fragte Dr. Neumann, welcher selbst im Innersten erschüttert war durch die Ereignisse dieser Nacht.

Der Rittmeister nickte.

„Ich kann hier vorläufig nichts weiter tun,“ entgegnete der Arzt. „Ihre Frau Gemahlin liegt in einer Art Veräubung da und das Mädchen weiß um meine Anordnungen. Jetzt zu meiner zweiten Aufgabe.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**

Wieviel Schritte ungefähr während des letzten Kaisermanders seitens einzelner Soldaten dienstlich gemacht worden sind, hat ein Einjährig-Freiwilliger des Dresdner Schützen-Regiments mittels Schrittmessers, den er sich zu diesem Zwecke mit in das Mandoer genommen hatte, ausgerechnet. Es kommen demnach auf 17 Marsch- und Gesehtstöße der Kompagnie, bei welcher der Einjährige dient, auf den Mann etwa 567 815 Schritte, das ist ungefähr 143 $\frac{1}{2}$  Stunden Marschweg. Denkt man sich nun noch die Schrittzahl hinzu, die während dieser Zeit an den Masttagen oder im Lager, oder bei sonstigen außerdienstlichen Wegen und Berrichtungen gemacht wurden, so kann man sich einen kleinen Begriff machen von den Leistungen während der 17 Tage des letzten Kaisermanders.

Durch die Blume. Als der Schulrat F. zur Revision einer Landeskule kam, deren Lehrer nicht gerade als besonders tüchtig galt, ließ er zum Beginn der Prüfung sagen: „Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllt.“ Der Lehrer, der hierin nicht ohne Grund eine Stichelei sah, beschloß sich zu rächen. Als die Revision, die über Erwarten befriedigt hatte, beendet war und der Lehrer mit irgend einer Piederstrophe schließen sollte, ließ er anstimmen aus dem Abendlied: „Der lieben Sonne Licht und Pracht hat nun den Lauf vollendet!“ die höchste

Strophe, die beginnt: „Ihr Höllegeistler packet euch, ihr habt hier nichts zu schaffen.“ Beim Hinausgehen aber sagte der Schulrat zu einem Begleiter: „Sehen Sie, wie ich verstanden bin!“

Der Ruß für den Mustetier. In einer süddeutschen Garnisonsstadt erzählt man sich nach der „Frankf. Ztg.“ ein hübsches Geschichtchen, das für diejenigen wiedererzählt sei, die es noch nicht kennen: Der Herr Oberst hat ein Haus zum Alleinbewohnen; vollbelaubte Bäume beschatten den Haupteingang, der auf der Gartenseite liegt. Eines Abends hat der Herr Oberst große Gesellschaft; zu den geladenen Gästen gehört auch ein Prinz, der als alter Freund des Hauses diesmal einige Minuten vor der vorgeschriebenen Zeit im Garten erscheint. Da es etwas regnerisch ist, hat der Prinz den Mantel um, und eben will er die Glocke ziehen, — da geht die Haustür unerwartet schnell auf, eine hübsche Fee im Rüchenschubchen wird sichtbar, sie steckt dem erstaunten Militär etwas in die Hand, gibt ihm einen raschen, herzhafsten Kuß und mit den Worten: „Da hast Du 20 Pfennige und eine Wurst; ich kann heute abend nicht kommen, wir haben große Gesellschaft,“ verschwindet sie wieder und schlägt die Tür hinter sich zu. Ziemlich überrascht und ratlos blickt der Prinz die zwei Nadeln in seiner Linken und die Wurst in seiner Rechten an — kein Gott, so was kriegt selbst ein Prinz nicht alle Tage; auch der Kuß brennt noch recht warm. Dann aber weiß er, was zu tun ist. Er geht hinaus auf die Straße und bald erpßt er am Nebenhause in harrender Stellung einen Mann seiner Kompagnie. „Auf wen warten Sie, mein Sohn?“ — „Zu Befehl, Hoheit, auf mein Mädchen.“ — „Und wo dient sie?“ — „Zu Befehl, Hoheit, nebenan, beim Herrn Obersten.“ — „Na, da bin ich ja wohl recht. Hier, mein Sohn, schickt Ihr Mädchen Ihnen zwanzig Pfennig und eine Wurst, und ich soll Ihnen sagen, sie könne heute abend nicht kommen, sie hätte große Gesellschaft.“ — „Aber halt, mein Sohn,“ fuhr er zum Mustetier fort, dessen Gesicht eine ganze Musterkarte von Stimmungsbildern dargestellt hatte, „halt, mein Sohn! Ihr Mädchen hat mir auch noch einen Kuß für Sie gegeben; aber den werden Sie von mir wohl nicht wieder haben wollen?“ — „Zu Befehl, Hoheit, nein!“ — „Nun, hier mein Sohn, haben Sie fünf Mark dafür!“

**Katbreiners Malzkaffee**  
ist das Lieblingsgetränk aller Derer, welche die Gesundheit als höchstes Lebensgut erkannt haben.

**Blousen-Seide**  
v. 95 Pf. bis Mt. 18. — v. Met. — letzte Neuheiten! — Frantz u. Sehon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl imgehend. **Seldenfabrik Heuneberg, Zürich.**

**Mitteilungen des Königl. Landesamts Eisenst. d.**  
vom 16. bis mit 22. September 1903.

Aufgebote: a. hiesige: 65) Der Stidmaschinbesitzer Paul Richard Herrmann hier mit der Frieda Minna Süß hier.  
b. auswärtige: 31) Der Kaufmann Paul Rudolf Weibert hier mit der Frieda Johanne Emma Erlurt in Dresden. 32) Der Maurer Adalbert Ueber hier mit der Handbuhandlerin Louise Rosa Hahn in Johannsgeorgenstadt. 33) Der Witwer und Fabrikarbeiter Karl Friedrich Schwarz in Potsdam mit der Witwe Annelie Elisabeth Garten verm. gen. Andrich geb. Deder baselth.

Gheschließungen: 56) Der Schriftfeger Adin Emil Wilhelm in Halle a. S. mit der Clara Sophie Uhlmann hier. 57) Der Handarbeiter Emil Aidan Stöb hier mit der Stickerin Hulda Marie Stach hier.

Geburtsfälle: 261) Hans Erich, S. des Bahnarbeiters Ernst Emil Löffig hier. 262) Johanna Helene, T. des Handarbeiters Gustav Emil Anger hier. 263) Gertrud Helene, T. des Handarbeiters Paul Hermann Zeißner hier. 264) Gertrud Johanna, T. des Kaufmanns Hermann Schlegel hier. 265) Keno Herbert, S. des Kaufmanns Hermann Keno Weißner hier. 267) Marika Frida, T. des Kaufmanns Conrad Felix Pfeiffig hier. 268) Ernst Rudolf, S. des Schriftfegers Ernst Emil Strobel hier. 269) Marie Margaretha, T. des Maurers Anton Köhler hier.

Herüber Nr. 264 unchel. Geburt.

Storbefälle: 182) Kurt Walter, S. des Stidmaschinbesitzers Curt Willy Heymann hier, 2 Mt. 6 T. 163) Die ledige Aufpasserin Hulda Marie Heymann hier, 20 J. 9 Mt. 15 T.

**Kirchennachrichten aus Schönau.**  
Freitag, den 26. September 1903, abends 7/9 Uhr: Bibelstunde. Herr Pastor Wolf.

**Neueste Nachrichten.**  
(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Berlin, 22. September. Zum Besten der Notleidenden in den Ueberseewirtschaftsgebieten haben die deutschen Kriegervereine bisher rund 80 000 Mark aus den Kassen der Landesverbände sowie aus Sammlungen der einzelnen Vereine gesendet. Davon sind rund 65 000 Mark nach Schlesien gesendet worden, 10 000 Mark nach Posen und 5000 Mark nach der Provinz Brandenburg. Für die Provinz Westpreußen ist eine weitere Summe reserviert. Nach den Mitteilungen des Reichssoziales waren von diesem bisher 75 000 Mark verteilt worden und in der vor einigen Tagen stattgefundenen Sitzung sind weitere 225 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Neben diesen 300 000 Mark nehmen sich die von den deutschen Kriegervereinen gegebenen und so schnell als möglich an die Ueberseewirtschaften verteilten 80 000 Mark sehr stattlich aus, besonders wenn man bedenkt, daß Mitglieder der Kriegervereine zum allergrößten Teil den ärmeren Ständen angehören. Es ist hoch anzuerkennen, daß die Kriegervereine in so edler Weise ihre Aufgaben auffassen. Ihre Majestät die Kaiserin hat denn auch bei ihrer Anwesenheit in Schlesien die Gnade gehabt, der schnellen und wirksamen Hilfe der Kriegervereine in gnädigster Weise zu gedenken.

Moskau, 23. September. Die Schriftfeger verschiedener Druckereien sind ausständig geworden, um eine Lohn-erhöhung von 20% zu erzwingen. Die Streikenden verlangen außerdem eine hygienische Verbesserung der Segräume, Einschränkung der Arbeitszeit und für die Zeitungsjäger Sonntagsruhe. Die Zeitungsdrukerie werden von Gewerksamen und Polizisten bewacht, um die arbeitenden Setzer von den Ausständigen zu trennen. Bei einigen Zeitungen ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Druckereibesitzer sind zu einer Beratung zusammengetreten.

Sofia, 23. September. (Melbung der Agence Telegraphique Bulgare.) Die Zahl der in den letzten Tagen im Bezirk Burgas aus Adrianopel eingetroffenen Flüchtlinge beträgt über 10 000.

Belgrad, 23. September. (Melbung des Wiener R. Z. Telegr.-Korr.-Bur.) Der Kommandant der Belgrader Festung, Oberst Marinkowitsch, ist dieses Festens entbunden und durch Oberst Sima Rastitsch ersetzt worden.

**Warenhaus Max Rosenthal, Aue**  
 — Wettinerstraße. —  
**Eröffnung der Modell-Gut-Ausstellung.**  
 Meine Ausstellung übertrifft in bezug auf Reichhaltigkeit, Eleganz und Billigkeit alles bisher von mir Gebotene. Besichtigung ohne Kaufzwang höflich erbeten.  
**Max Rosenthal,**  
 Aue, Wettinerstraße.

**Eibenstock. Eibenstock.**  
**Weißner Porzellan- u. Chamotte-Ofen-Geschäft**  
 von **Franz Engl, Carlsbaderstr.**  
 hält sich einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend bestens empfohlen.  
 Reichhaltiges Lager aller Arten **Küchen- sowie Zimmeröfen** nach den neuesten Mustern und Ausführungen. **Ansehen von Öfen, Reparaturen, Ausputzen**, sowie alle ins Fach schlagende Arbeiten werden prompt und sauber ausgeführt. **Spezialität: Tragbare Kochöfen!** Solide Preise. Reelle Bedienung.  
 Hochachtungsvoll D. Ob.

**Züchtige Reisende**  
 gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst.  
**J. Fritz & Co.,**  
 Frankfurt a. M. 9.

**Neuheiten**  
 in **Costüm-Röcken, Costümen,**  
 sowie großartige Auswahl in **Herbst-Blusen**  
 von den einfachsten bis feinsten Façons empfiehlt zu bekannt billigen Preisen  
**A. J. Kalitzki Nachf.**  
 Inh.: H. Neumann.

Ein Transport **Rug-, Zucht- und Fettkühe,**  
 sowie einige **Simmentaler Zuchtbullen** sind eingetroffen und stehen zum Verkauf bei  
**Eduard Friess, Schönfeld.**

Für die **Stiderei-Ausgabe** und Muster-Abteilung wird von hiesigem Stiderei-Geschäft per sofort oder später ein gewandtes **Fräulein**  
 bei gutem Gehalt zu engagieren gesucht. Schriftl. Offerten sub **R. H. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Glycerin-Schwefelmilchseife**  
 à 35 Pf. aus der Königl. Bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg**, mit großem Erfolg eingeführt seit 1863, von Ärzten empfohlen gegen **Gautauschläge** aller Art, **Dautjucken, Flechten, Grind, Schuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, Haarausfall.** Wunderlich's verbes. Seife, 35 Pf., Seife, 50 Pf. **H. Lohmann, Eibenstock.**

**Kleiderstoffe**  
 Neuheiten für Herbst und Winter  
 preiswert und schön  
 empfehle in reichster Auswahl.  
 Ebenso empfehle meine reichhaltigste mit **sämtlichen hochpartesten Nouveautés** der Saison ausgestattete **Muster-Collection**  
 für Bestellung **eleganter einzelner Roben** zu **Engros-Preisen.**  
**A. J. Kalitzki Nachfgr.**  
 Inh.: H. Neumann.

**RHEINISCHER TRAUBEN BRUST-HONIG**  
 Allbewährtes Haus-, Genuss- u. Krafftmittel für jedes Lebensalter  
 Kraft u. Stoff für das Alter  
 No. 1. Honigbrotchen unersetzlich  
 Reinste edelste billigste **Präparat** zum sofortigen Gebrauche bei  
**ALLEN ECHTEN ZICKENHEIMERS HAINZ**  
 Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.  
 Erfolgreich in Flaschen à Mk. 1.—, 1 1/2 und 3 Mk. bei **E. Hannebohn.**

**Das Wannen- und Brausebad**  
 in der neuen Schule kann benutzt werden **ohne vorherige Anmeldung** am Montag, Freitag und Sonnabend von vorm. 11 Uhr ab, das Wannenbad für 40 Pf. und das Brausebad bei 3 Pers. für je 20 Pf., bei 4 Pers. für je 15 Pf.  
 Nach vorheriger Anmeldung kann zu jeder Zeit gebadet werden: Wannenbad 60 Pf., Brausebad bei 4 Pers. je 20 Pf.  
**J. A.: Die Schuldirektion.**

**Einladung zum Abonnement.**  
 Mit dem 1. Oktober 1903 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernherhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen.  
 Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Mk. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten **Gratisbeilagen** von jeder Postanstalt, unsern Austrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.  
 Redaktion u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblasses.

Ein bestens empfohlener **Agent**  
 in London, der sich momentan im Bogtlande aufhält, sucht die Vertretung eines erstklassigen, leistungsfähigen Fabrikanten in **Eibenstocker Artikeln.** Offerten zu richten an **E. Max Becher, Plauen i. V.**

**Künstliche Zähne**  
 weitgehendste Garantie, billige Preise  
**Zahn-Atelier**  
**P. Rossner,**  
 Postplatz-Forststrasse.  
 Reparaturen innerhalb drei Stunden.  
 Kerntillen, Zahnreihen, Zahnoperationen schmerzlos u. nicht.  
 Plombieren in bester Füllung. Garantiert schmerzlos.

**Schimmel**  
 wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch **Dr. Oetker's Salicyl** à 10 Pf., genügt für 10 Pfd. Früchte. Rezepte gratis v. d. Firmen, welche führen **Dr. Letters Backpulver.**

**Für Reservisten**  
 empfehle eine riesenhafte Auswahl **Herren-Anzüge**  
 in **Kock- u. Jackett-Façon**, schon von 14 Mk. an bis zu den feinsten englischen und glatten Stoffen.  
 Gleichzeitig halte mich für **Mafsfachen** empfohlen. Meine **Maf-Collection** ist reichhaltigst sortiert und übernehme die **Anfertigung unter Garantie** tadelloser **Sizes** und sauberster **Verarbeitung** innerhalb 6 Tagen.  
**Preise bekannt billig.**  
**A. J. Kalitzki Nachfgr.**  
 Inh.: H. Neumann.

**Tanzstunde.**  
 Werte Damen und Herren, welche sich an meinem Winterkursus beteiligen, lade ich auf **Sonntag nachmittag 3 Uhr** zu einer Besprechung in meinem Privatfaal freundlichst ein. Werte Anmeldungen nehme noch entgegen.  
**Louis Baumann, Tanzlehrer.**

**Die Parterre-Wohnung**  
 im Hause **Schulstraße 7** ist vom 1. Januar 1904 ab (ev. früher) wieder zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr gut zu Geschäftsräumen.

**Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärge,**  
 sowie **Sindersärge** in allen Preislagen hält stets am Lager  
**Adolf Kunz, Eibenstock.**

**Feldschlößchen.**  
 Donnerstag, den 24. September 1903:  
**Schlachtfest**  
 Von vormittags 10 Uhr an **Wurstfleisch**, abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut.**  
 Es ladet ergebenst ein **Emil Scheller.**

**Weiß- und crème Gardinen, Abgepaßte Bitragen,**  
 Fenster von 3 Mark an, **Glatte und gestreifte Bitragenstoffe, Gardinen-Spachtelanten, Gardinen-Salter, Läuferstoffe, Scheiben-Gardinen, Pinoleumläufer**  
 empfiehlt **Emil Mende.**

**1 Holzdrehbant**  
**1 Ambos**  
**1 Feldschmiede (Ventilator)**  
 verkauft wegen Mangel an Platz  
**Ludwig Gläss.**

**Frischen Spinat,**  
 echt **Kappler Vorkülinge, geräucherter Schellfisch**, sowie sehr schöne **Eibyskaunen** zum Einlegen  
 empfiehlt **Chr. Brückner.**

**Zum Küssen**  
 schön ist ein zartes, reines Gesicht, mit rosigen jugendlichen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Kadebeuler Stedenpferd-Pillemilchseife**  
 v. Bergmann & Co., Kadebeul-Dresden  
 allein echte Schutzmarke: **Stedenpferd.**  
 à St. 60 Pf. bei **Apoth. Wina.**  
 Oesterreichische Kronen 85,00 Pf.

**Ein wahrer Schatz**  
 für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

**Lebende Karpfen**  
 sind stets vorrätig bei **Emilie Stelmbach.**

**Eine freundliche Wohnung,**  
 bestehend aus **Wohn-, Schlafstube** und **Küche**, vom 1. Oktbr. ab zu vermieten. Wo, zu erfahren i. d. Exped. d. Bl.

**Läufer Schweine**  
 und **Ferkel**, beste Rasse, empfehlen billigt **Gebr. Mäkel, Rothkirchstr., Telephon Nr. 17.**

**Stempelfarben**  
 von Paul Stempel in Gera in **rot, blau, violett u. grün** empfiehlt à Flasche zu 60 Pfennige **E. Hannebohn.**

**Frischer Schellfisch**  
 trifft Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verm. Bleichschmidt.**

Gebrauchte, gut erhaltene **Kurbel-Stickmaschine** zu kaufen gesucht.  
**W. Herzbruch & Sohn, Essen i. Rhld.**

Die heutige Nummer enthält als **Extrabeilage** einen Prospekt der Firma **Theodor Graf in Götze**, die 10. Wohlfahrts-Geld-Lotterie betr.